

# Bauman, Zygmunt (2017) Das Vertraute unvertraut machen. Ein Gespräch mit Peter Haffner, Hamburg

---

*Inhalt: „Zygmunt Bauman, der im Januar 2017 starb, war einer der wichtigsten Soziologen und Denker des 20. Jahrhunderts, der unter anderem den Begriff der flüchtigen Moderne geprägt hat. Gelesen auf allen Kontinenten der Welt, war der als »Kopf der Globalisierungsgegner« und »Prophet der Postmoderne« bezeichnete Gelehrte eine Ausnahmeerscheinung in der Welt der Geisteswissenschaften. In seinem Werk ist – wie auch in diesem Gesprächsband – Politisches und Persönliches nicht zu trennen: Weshalb wir die Fähigkeit zu lieben verlernen oder Mühe mit moralischen Urteilen haben, sind Fragen, deren gesellschaftliche wie individuelle Aspekte Zygmunt Bauman gleichermaßen gründlich auslotet. Intellekt und Engagement, Macht und Identität, Religion und Fundamentalismus, Glück und Moral, Utopie und Geschichte sind einige der Themen, die ihn zeit seines Lebens beschäftigten.“*

Quelle: <http://www.hoffmann-und-campe.de/buch-info/das-vertraute-unvertraut-machen-ebook-8909/>

## Thesen:

### **Begründung der Soziologie in Anlehnung an Marx:**

Über Karl Marx: "Seine Analyse der ökonomischen Mechanismen ist natürlich überholt. Marx schrieb in der Mitte des 19. Jahrhunderts in einer vollkommen anderen Situation. Doch es gibt sehr wichtige Beobachtungen von ihm, die mich in meiner Arbeit immer noch leiten. Eine davon, mein Favorit, ist die Rechtfertigung der Soziologie, ihre eigentliche *raison d'être*. Marx sagt: 'Die Menschen machen ihre Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.'" Darin gründet die Existenz der Soziologie als Wissenschaft. Man kann sein ganzes Leben damit verbringen, diese Begründung auszuloten. Die Verhältnisse sind geschaffen worden, aber wir haben sie nicht gewählt. Die Frage ist, wie sie entstanden sind und zu was sie uns zwingen, wie wir mit ihnen umgehen und wie wir sie verändern können. Wie machen wir, unter dem Druck der gegenwärtigen Lebensumstände und im Wissen um sie, bewusst Geschichte? Das ist das Geheimnis unserer Existenz." (S. 31)

### **Vier Gründe, warum Schriftsteller schreiben** - Mit Berufung auf George Orwell -

1. *Purer Egoismus* - klug zu schreiben, um von anderen besprochen zu werden;
2. *Ästhetischer Enthusiasmus* - wegen der Wahrnehmung der Schönheit der Welt und in den Wörtern und ihrer Komposition, ihres Klanges;

3. *Historischer Impuls* - aus dem Verlangen, Dinge so zu sehen, wie sie sind, und den wahren (nicht alternativen) Fakten auf den Grund zu gehen;
4. *Politische Zwecke* - aus dem Wunsch, die Welt in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Diese vier Gründe konkurrieren und ringen miteinander.

Vgl.: <http://blogvombleiben.de/warum-hat-george-orwell-geschrieben/> (S. 65)

### **Über die Ideen:**

"Ideen starten ihr Leben als Häresie, führen es fort bis zur Orthodoxie und enden es als Aberglauben." (S. 77)

### **Identität als Frage der Verhandlung:**

"Identität ist heute eine Frage der Verhandlung. Sie ist tatsächlich flüchtig, wir sind nicht mehr mit einer ein für allemal gegebenen Identität geboren, die sich nicht mehr ändern wird. Mehr noch: wir können verschiedene Identitäten zur selben Zeit haben. In einer Konversation auf Facebook können Sie eine bestimmte Identität wählen, in der nächsten Konversation eine andere. Ihre Identität können Sie jederzeit ändern, es gibt Moden von Identitäten. Dieses Zusammenspiel von 'Ich' und 'Über-Ich' oder 'i' und 'Me' ist ein Teil unseres täglichen Jobs. Freud bereitete den Boden für dieses Spiel vor." (S. 82)

### **"Erfahrung" und "Erlebnis"**

"Im Deutschen gibt es zwei Substantive, die ins Englische mit ein und demselben Substantiv übersetzt werden, mit dem Wort 'experience'. Das Deutsche hat für 'experience' die zwei Wörter 'Erfahrung' und 'Erlebnis'. Beide sind Aspekte von 'experience', die sich jedoch sehr voneinander unterscheiden. 'Erfahrung' ist, was mir geschieht, 'Erlebnis', was innerhalb von mir geschieht, was ich fühle, empfinde, die Emotion, die vom Geschehen kommt. Meine ganze Soziologie bewegt sich im Raum zwischen 'Erfahrung' und 'Erlebnis'. Es ist für mich schwierig, das dem englischsprachigen Publikum zu erklären, weil das Englische nur ein Wort dafür hat. Die Deutschen verstehen mit einem Satz, was ich meine. Für das englischsprachige Publikum brauche ich eine ganze Seite, um es zu erklären." (S. 92)

### **Soziologie - der Zusammenhang zwischen Biographie und Geschichte:**

"Milan Kundera sagt, Romane seien die bedeutendste Errungenschaft der modernen Zivilisation. Die Erfindung des Romans ist die Vereinigung von Biographie und Geschichte. Biographie und Geschichte sind teilweise autonom, weil jede bestimmt wird durch eigene logische Muster, und gleichzeitig können sie nicht ohne einander existieren. Biographie ist undenkbar ohne Geschichte, Geschichte ist undenkbar ohne die Biographie, das heißt die Geschichte der einzelnen Individuen. Soziologie darf weder das eine noch das andere außer Acht lassen, und wenn man, was Gott verhüte, das tut, dann hat man entweder eine Soziologie der 'Erfahrung' oder eine Psychologie des 'Erlebnisses'. Der ganze Witz der Soziologie besteht darin, beides zu vereinen, um die Interaktion und die Dynamik zeigen zu können." (S. 94)

### **Individualisierung und Privatisierung öffentlicher Probleme:**

"Michael Burawoy, ein außerordentlich brillanter britischer Soziologe, hat in den neunziger Jahren Alarm geschlagen mit seiner Feststellung, dass die Soziologie den Zugang zur öffentlichen Arena verliere. Zu der Sorte Öffentlichkeit, welche die französischen Philosophen hatten. Was in der Zwischenzeit passierte, war die Individualisierung und Privatisierung von gesellschaftlich produzierten Problemen. Das führte schließlich zu dem, was der britische Soziologe Anthony Giddens 'life politics' genannt hat. 'Life politics' ist der Bereich, in dem Sie oder ich oder irgendjemand anderes das Parlament, die Regierung und der Supreme Court zugleich sind. Wir müssen sämtliche Probleme selber lösen, mit eigenen Ressourcen, mit unserer eigenen Erfindungsgabe, auch wenn wir die Probleme nicht selbst geschaffen haben." (S. 95f)

### **Probleme, die aus der Globalisierung entstehen**

"Wie man Politik und Macht wieder zusammenbekommen kann, ist die große Herausforderung dieses Jahrhunderts. Probleme, welche die Globalisierung verursacht oder verschärft, können nicht lokal gelöst werden. Das kann nur auf globaler Ebene geschehen, Die Voraussetzung wäre, dass die Politik dazu nötige Macht hätte." (S. 104f)

### **Was früher einfacher war**

"Nicht nur Totalitäre wie die Nazis und die Kommunisten glaubten an die Allmacht des Staates, sondern auch Amerikas Präsident Franklin Delano Roosevelt mit seinem New Deal und die westlichen Demokratien, die nach dem Krieg den Wohlfahrtsstaat schufen, etwas gegen die Arbeitslosigkeit

unternehmen, die Armut und den Hunger bekämpften. Heute geht das nicht mehr. Wenn man die Wirtschaftskrise von 1929 und die Finanzkrise von 2007/08 miteinander vergleicht, zeigt sich der Unterschied. Als ich jung war, stritten wir darüber, was getan werden musste. Heute ist die Hauptfrage, wer es tun könnte." (S. 106)

### **Das Kapital verrät die Arbeit**

"Die Funktion des Staates in der Zeit der gegenseitigen Abhängigkeit von Arbeit und Kapital war es, den Kauf- und Verkaufsvorgang zwischen den Sozialpartnern zu erleichtern. Der Staat fühlte sich verpflichtet, die Arbeitskraft in einem Zustand zu halten, dass sie für die potentiellen Käufer eine attraktive Ware blieb. Das hieß Subventionierung von Bildungswesen, Gesundheitsversorgung, Wohnungsbau und anderem, was diesem Zweck diente. Die Aufgabenteilung nützte jedem der drei Spieler, und wären sie gefragt worden, hätten sie über dieses Arrangement wohl gesagt, was Churchill über die Demokratie sagte: dass es die schlechteste Lösung sei abgesehen von allen anderen. Doch der Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit, über den der Staat wachte und für dessen Einhaltung er sorgte, kam zu einem abrupten Ende. Dafür sind verschiedene Gründe genannt worden, doch der Hauptgrund ist die einseitige Kündigung des ungeschriebenen Vertrages zwischen Kapital und Arbeit, ausgelöst von der Globalisierung und unterstützt vom Staat selber, der die Zügel löste, welche die Gier der Kapitalisten im Zaum hielten, und demontierte, was den Opfern zur Verteidigung ihrer Interessen noch geblieben war." (S. 107)

### **Kollaps von Staat und Markt**

"Der Kollaps der Kreditsysteme und der Banken 2007/08 unterscheidet sich von den Krisen der dreißiger und siebziger Jahre darin, dass wir nun weder an den Staat noch an den Markt glauben. Deshalb nenne ich diese Periode ein Interregnum, im modernen Sinne, wie es Antonio Gramsci gemeint hat. Er definierte das Interregnum als eine Periode, in der alle alten Arten, etwas zu tun, nicht mehr funktionierten und die neuen noch nicht erfunden sind. In dieser Situation sind wir heute. Alles, was wir wissen, ist, dass weder der Staat noch der Markt fähig ist, den Schaden zu beheben, den sie selber verursachen. Sie brauchen beide etwas, was sie im Zaum hält, so viel ist klar. Aber was das sein soll, wissen wir nicht. Der unkontrollierbare Markt ist gefährlich, und der Staat ist impotent. Das Hauptproblem ist, wer tun wird, was getan werden muss. Der Fluch einer sozialistischen Utopie wie der mit ihr konkurrierenden Sozialprogramme ist die ernste und sich vertiefende Krise, die daraus entsteht." (S. 109)

## **Wer wird uns retten? - Zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft**

"Die Bürgermeister der großen Städte, ist Barbers Antwort. Erstmals in der Geschichte leben mehr als die Hälfte der Erdbewohner in Städten, in Entwicklungsländern sind es gar 70 Prozent. Großstädte stehen zwischen dem Staat und dem Individuum, sie haben genau die Größe, die Bevölkerungsdichte und die ethnische Mischung, die es erlauben, zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft zu vermitteln. Gesellschaft steht für unpersönliche, bürokratische Beziehungen, Gemeinschaft für Augenkontakt und Kooperation. Wenn auch die Probleme der Großstädte schwierig sind, könnten sie doch empirisch angegangen werden. Die Einwohner einer Stadt können miteinander zu einer Übereinkunft gelangen. Das ist Barbers Hoffnung. Er hat kein Modell des guten Lebens, aber er stellt die Frage, wer wirklich etwas tun kann. Er schlägt ein Weltparlament der Bürgermeister vor. Nicht, um Entscheidungen durchzusetzen, aber um Erfahrungen zu teilen. Alle anderen Aufgaben mit denen wir konfrontiert sind, müssen suspendiert werden." (S. 111f; Bezugnahme auf Benjamin Barber, If Mayores ruled the world)

## **Zur Frage nach der Identität**

"Wenn Sie sich selbst definieren, nach Ihrer Identität gefragt werden, glaube ich nicht, dass Sie sagen werden, ich bin ein menschliches Wesen, ein Mitglied der Menschheit. Wir haben die Logik der Situation, in der wir uns befinden, noch gar nicht erfasst. Doch es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, dass eine Schwelle dieser Art überschritten wird. Die Jäger und Sammler von einst lebten in kleinen Horden. Für sie bedeutete der Begriff 'Menschen' eine Schar von 150 Leuten. Größer konnten die Gruppen nicht sein, sie hätten nicht überleben können. In einem Territorium, wo man weder Autos noch Fahrräder oder auch nur Pferde hatte, ist die Nahrung beschränkt, die eine Gruppe bis zum nächsten Tag am Leben erhält. Es gibt nicht beliebig viele Früchte, Nüsse und Wildtiere. Als man die Landwirtschaft erfand, wurden die Gruppen größer, und es bildeten sich Stämme. Das war ein schicksalhaftes Stadium vor der Schwelle zur modernen Zeit. Von lokalen Gemeinschaften, die auf Familiarität gründeten, wo man sich von Angesicht zu Angesicht traf und miteinander sprach, entwickelte sich das, was der Politikwissenschaftler Benedikt Anderson 'imaginäre Gemeinschaften' nannte. Damit war eine bedeutende Schwelle überschritten, weil man von der täglichen sinnlichen Erfahrung zu abstrakten Begriffen überging, die eine persönliche Identität untermauerten. Die Nationen, die sich im Verlauf von Jahrhunderten bildeten und in denen wir heute leben, sind solche 'imaginären Gemeinschaften'. Wir gehören zu etwas, was nur in unserem Kopf existiert. Wir treffen die überwiegende Mehrheit jener, die auch dazugehören, nie persönlich. Sie sind fremde für uns, aber wir identifizieren uns mit ihrem Schicksal, ihren Vorstellungen und ihrer Sicht der Dinge. Das

war der entscheidende Schritt vorwärts. Der Übergang von dem, was Ferdinand Tönnies 'Gemeinschaft' genannt hat, zu 'Gesellschaft'. (S. 114)

### **Die heutige Aufgabe der Soziologie**

"Unter diesen Bedingungen hat die Soziologie eine neue, enorm wichtige öffentliche Sphäre, und das ist die Gemeinschaft der Individuen. Diese Individuen sind konfrontiert mit sehr obskuren, nebelhaften extraterritorialen Welten um sie herum. Ich versuche, den Mechanismus dahinter zu erklären, zu verstehen, was vor sich geht. Das ist die Voraussetzung für den Versuch des Individuums, Kontrolle über sein Leben zu gewinnen. Ich sage nicht, man wird darin Erfolg haben, ich gebe keine Ratschläge. Aber zumindest sollte man sachkundiger sein, wissen, was hinter den Phänomenen steckt. Soziologie heißt für mich, das Vertraute unvertraut zu machen und das Unvertraute vertraut. Das ist ihre Aufgabe. Ich glaube nicht, dass Soziologen in der Krise sind, ich glaube, es braucht sie mehr als je zuvor. Eine neue Generation Soziologen für die Generation der Gegenwart." (S. 118)

### **Ein Revival der Religion?**

"Was wir in der westlichen Welt erleben, ist kein Revival von Religion, sondern von Spiritualität. Die Leute gehen nicht zurück in die Kirchen, sondern zu etwas Innerem, was über dem täglichen Leben steht, jenseits der Mühe des Alltags. (...) Stanislaw Obirek schrieb ein wundervolles Buch, *God of my own*, in dem er sich mit diesem Revival einer nichtinstitutionellen Religion befasst. Es ist keine Kirchenreligion mit einem einzigen Gott, eben ein 'God of my own'. Sie stellen sich diesen Gott aus verschiedenen Bauteilen selbst zusammen, entnehmen dies der jüdischen Kabbala, jenes dem Buddhismus, anderes dem Christentum. Wo auch immer sie die vielleicht illusorische, doch tröstliche Vision eines Hafens finden, in dem man seinen Anker werfen kann und sich sicher und geborgen fühlt. Gott ist präsent in den auf der traditionellen Kirche basierenden Religionen wie auch in diesem 'God of my own'. Das ist der gemeinsame Nenner. In der sozialen Praxis jedoch sind das zwei sehr verschiedene Phänomene." (S. 129 + 133)

### **Bedeutung des Anwachsens des Fundamentalismus**

"Der Fundamentalismus kann in religiösen Begriffen ausgedrückt werden, nicht nur in Auseinandersetzungen zwischen Religionen wie dem Islam und dem Christentum, sondern auch innerhalb der einzelnen Religionen selber. Wie beim Islam, wo Schiiten und Sunniten gegeneinander kämpfen. Das behauptete Revival von Religion ist kein Revival der großen Glaubensrichtungen, sondern ein Revival

des Sektierertums. Was im Nahen Osten vor sich geht, ist ein Kampf innerhalb des Islam. Ein wachsender Grad von Aggressivität, der Abbruch von Kommunikation, ausweglose Situationen, sich spalten, Grenzen ziehen, zu den Waffen greifen: Für all das würde ich nicht die Religion verantwortlich machen. Das Argument der Religion, das aus dem Ungenügen der Menschen an sich rührt, wird zum Argument von Individuen und Netzwerken, ihr eigenes Ungenügen zu überwinden. Das ist der Kern des Fundamentalismus." (S. 134)

### **Von Marx gelernt**

"Ich habe eine Menge von Marx gelernt. Und ich hänge immer noch an der sozialistischen Idee, dass man eine Gesellschaft danach beurteilen muss, ob sie ihren schwächsten Mitgliedern ermöglicht, ein anständiges Leben zu führen." (S 162)

### **Der Unterschied zwischen der Ethik der Moderne und der Ethik der Postmoderne**

"In der modernen Ethik galt es, Regeln zu gehorchen. Die postmoderne Ethik hingegen verlangt von jedem, die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Der Mensch wird zum Vagabunden, der selbst entscheiden muss, was Gut und Böse ist. Das wäre in Ordnung, wären die zwischenmenschlichen Beziehungen heute nicht vom Konsumismus geprägt." (S. 170)

### **Baumans Begriff vom Glück - als dem Gegenteil von Langeweile**

"Als Goethe etwa in meinem Alter war, wurde er gefragt, ob er ein glückliches Leben hatte. Er antwortete: Ja, ich hatte ein glückliches Leben, aber ich kann mich nicht an eine einzige glückliche Woche erinnern. Das ist eine sehr weise Antwort, ich empfinde genauso. Goethe sagt auch in einem seiner Gedichte, dass es nichts Depremierenderes gibt als eine Reihe sonnige Tage. Glück ist nicht die Alternative zu den Schwierigkeiten und Kämpfen des Lebens. Die Alternative dazu ist Langeweile. Wenn man keine Probleme zu lösen hat, keine Herausforderungen, die bisweilen die eigenen Fähigkeiten übersteigen, ist man gelangweilt. Und Langeweile ist eines der meistverbreiteten menschlichen Gebrechen. Glück ist, wie ich es mit Sigmund Freud sehe, kein Zustand, sondern ein Moment, ein Augenblick. Man fühlt sich glücklich, wenn es gelingt, ein Unglück zu überwinden. Man zieht die Schuhe aus, die einen drücken, fühlt Erleichterung und ist glücklich. Kontinuierliches Glück ist schrecklich, ein Albtraum." (S. 176f)

## **Baumans Begriff der Lebenskunst**

"Das Unmögliche versuchen. Sich selber als Produkt des eigenen Schaffens und Gestaltens verstehen. Sich wie ein Maler oder Bildhauer Aufgaben stellen, die man kaum bewältigen kann. Ziele setzen, welche die eigenen Möglichkeiten im Moment überschreiten. An alles, was man tut oder tun könnte, Qualitätsmaßstäbe anlegen, die über den augenblicklichen Fähigkeiten liegen. Ungewissheit ist, ich kann es nicht genug sagen, das natürliche biotop unseres Lebens. Auch wenn die Hoffnung, sie in ihr Gegenteil zu verwandeln, der Motor unseres Glücksstrebens ist." (S. 178)

### **Rezensionen:**

- <http://www.kulturbuchtipps.de/archives/1855> [16.06.2018]
- <https://soziologieblog.hypotheses.org/11071> [16.06.2018]
- <https://literatourismus.net/2017/06/zygmunt-bauman-das-vertraute-unvertraut-machen/>  
16.06.2018]
- [http://www.deutschlandfunkkultur.de/zygmunt-bauman-das-vertraute-unvertraut-machen-das.950.de.html?dram:article\\_id=390095](http://www.deutschlandfunkkultur.de/zygmunt-bauman-das-vertraute-unvertraut-machen-das.950.de.html?dram:article_id=390095) [16.06.2018]
- <https://www.perlentaucher.de/buch/zygmunt-bauman-peter-haffner/das-vertraute-unvertraut-machen.html> [16.06.2018]

Köln, 16.06.2018

Harald Klein